

Projektblatt für den Aktionsplan

BBWA: Lichtenberg

Handlungsfeld	Bereitstellung von innovativen Dienstleistungen
Aktion	Entwicklung neuer Beschäftigungsfelder
Förderzeitraum	01.09.2009 - 31.08.2012
Förderinstrument	PEB

<u>I. Allgemeine Angaben zum Projekt</u>	
Projektname	HilDie - Modellprojekt zur Erschließung alternativer Beschäftigung für Langzeitarbeitslose und Migranten.
Projektziel (Hauptziel)	Schaffung und Erprobung neuer Beschäftigungsformen im sozialen Dienstleistungssektor unter besonderer Berücksichtigung der Qualifizierung der Teilnehmenden.
Projektkurzbeschreibung	<p>Das Projekt schafft Voraussetzungen zur Erbringung von „sozialen Dienstleistungen“ in einer neuartigen Form und erprobt zugleich Formen für neuer Beschäftigung, die sowohl im Rahmen "Hilfen zur Selbsthilfe" sowie dem ehrenamtlichen Engagement als auch durch wirtschaftlich sich selbst tragender Angebote.</p> <p>Diese Angebote sollen Hilfestellungen für die „mittlere Generation“ bei der Betreuung von Kindern und Eltern-/ Großeltern, für Alleinstehende bei Krankheit und in der Rehabilitationszeit bieten, die Herstellung der Barrierefreiheit von Gebäuden und Wohnraum oder hauswirtschaftliche Obliegenheiten unterstützen, wie z.B. das Einkaufen, die Zubereitung von Mahlzeiten, die Wohnungsreinigung u.v.a.m.</p> <p>Wesentlich für das Projekt sind die dabei, die Qualifizierung und Integration von Migranten und Arbeitslosen in den 1. Arbeitsmarkt. Das Projekt schafft dabei beschäftigungswirksame, mentale, bauliche, strukturelle und organisatorische Rahmenbedingungen.</p> <p>Zielgruppe sind Langzeitarbeitslose (u.a. Migranten und Ältere), die für die innovativen Tätigkeitsfelder qualifiziert werden. Ziel ist es, insbesondere Langzeitarbeitslose (u.a. Migranten und Ältere) für diese innovativen Tätigkeitsfelder zu qualifizieren sowie nach Abschluss der Maßnahme einen sich selbst tragenden Bereich zu etablieren und qualifizierte Fach- und Hilfskräfte dort dauerhaft zu beschäftigen.</p>

Projektträger und Ansprechpartner/in (Name, Adresse, Tel, Fax, Mail, Internet)	Kiezspinne FAS e. V., Birgit Monteiro, Geschäftsführerin Schulze-Boysen-Str. 38, 10365 Berlin Tel. 030 55489635, FAX: 030 55489634 E-Mail: birgit.monteiro@kiezspinne.de
Mitglieder des Projektbeirats bei PEB und WdM bzw. Projektpate bei LSK (Name, Institution)	Dr. Scherer, Herbert, Verband für sozial-kulturelle Arbeit; Dr. Prüfer, Andreas, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin (BA), Bezirksstadtrat für Wirtschaft; Beurich, Kerstin, BA Lichtenberg, Bezirksstadträtin für Soziales; Domke, Andreas, comovis GbR
Kooperationspartner/innen (Name, Institution)	Frau Veronika Vahrenhorst, Koordinierungsstelle Rund ums Alter, Herr Mathias Nordmann, WBG Vorwärts e.G., Herr Frank Sparmann, WBG HOWOGE; Frau Hannelore Mouton, Jobcenter Lichtenberg.

II. Hauptziele - Ergebnisse

1. Ziel

Integration in den ersten Arbeitsmarkt

Indikatoren

breit angelegte Qualifizierung in den Bereichen Pflege, Haustechnik und Hauswirtschaft;
Teilnehmende erhalten dafür eine anerkannte Zertifizierung in den durch das Projekt tangierten Bereichen

Erzieltes Ergebnis (bei Projektende)

Zur Integration von Langzeitarbeitslosen und Menschen mit Migrationshintergrund in den ersten Arbeitsmarkt mussten zwei Voraussetzungen geschaffen werden:

1. Sicherstellung von Personal, das in den Tätigkeitsfeldern qualifiziert ist, in denen bei den Senioren der größte Betreuungsbedarf besteht

2. Organisation von nachhaltig wirkenden Rahmenbedingungen zur Sicherstellung der Finanzierbarkeit der zu erbringenden Leistungen und Aufbau eines Kundenstammes, der diese Leistungen abrufen und finanzieren kann.

Zu 1.

Im IV. Quartal 2010 wurde mit der Organisation der Qualifizierung der Langzeitarbeitslosen begonnen. Es wurde das Qualifikationsbild des „Nachbarschaftsassistenten“ entwickelt. In ihm vereinen sich Inhalte der bereits bei zahlreichen Bildungsträgern realisierten Qualifikations- und Fortbildungsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose zum bzw. zur: Alltagshelfer, Pflegehelfer, Betreuungskraft nach §87b Abs. 3 SGB XI, Senioren- und Demenzbegleiter. Der „klassische“ Beruf des Hauswirtschafter ist dagegen inhaltlich zu einseitig orientiert. In den genannten Fortbildungs- und Qualifikationsmaßnahmen wurden u.a. die für HilDie wichtigen Bereiche Grundkenntnisse der Pflege und der Pflegedokumentation, Grundkenntnisse über

Demenzerkrankungen, Hauswirtschaft, Ernährungslehre, Verhalten bei Nottfällen und Erste Hilfe, Rollstuhltraining, Grundlagen der Alten- und Krankenpflege, Grundlagen der Anatomie und Physiologie, Biografie- und Kreativarbeit, Ausprägung und Vertiefung von Kommunikationsfertigkeiten im Umgang mit den zu betreuenden Personen, deren Angehörigen und den Pflegekräften gelehrt.

Über den Bildungsträger ANIA – Alleinerziehende nachhaltig in Arbeit bringen begann im August 2010 eine Praktikantin die einzelnen Tätigkeitsfelder von HilDie in der Praxis bei den Senioren auszutesten. Ab 2011 erhielt das Projekt Praktikantinnen und Praktikanten von den Bildungsträgern Förderverein Soziales und Bildung e.V., BTB Bildungszentrum, soko.bildung GmbH, bbw Akademie für Betriebswirtschaftliche Weiterbildung GmbH, D&B Dienstleistung und Bildung gGmbH sowie REHAaktiv darr GmbH. Die Bildungsträger konnten sowohl für die Kursgestaltung zum Nachbarschaftsassistenten als auch als Vermittler von Praktikantinnen und Praktikanten gewonnen werden. Um den Langzeitarbeitslosen, die sich in Qualifizierung und Fortbildung befanden, ihre Entscheidung ein Praktikum bei HilDie zu absolvieren zu erleichtern, wurde ein spezifisches Praktikumsprofil erarbeitet und mit den Bildungsträgern besprochen. Es beinhaltete die vier Tätigkeitssäulen des Projektes und weitere Erprobungsmöglichkeiten im Seniorentreff (Organisation von und Begleitung zu Veranstaltungen), in der Kontaktastelle PflegeEngagement (Unterstützung Pflegebedürftiger und pflegender Angehöriger im Umfeld von häuslicher Pflege (z.B. Besuchs-, Begleit- und Alltagshilfsdienste, Entlastung pflegender Angehöriger durch Gesprächsgruppen) sowie im Selbsthilfetreff Synapse (Durchführung von Sport- und Gymnastikkursen (bei entsprechender Qualifikation).

Nach erfolgreichem Lehrgangsabschluss erhielten die Teilnehmer ein Zeugnis bzw. Zertifikat. Nach Absolvierung ihres Praktikums wurden mit ihnen ausführlich der Verlauf und die Ergebnisse des Praktikums mit dem Projektleiter HilDie ausgewertet (zumeist nach inhaltlichen Vorgaben des Bildungsträgers) und Erfolge aufgezeigt.

Insgesamt waren zehn Praktikantinnen und Praktikanten bei HilDie beschäftigt, davon fünf mit Migrationshintergrund. Auf Grund komplizierter Persönlichkeitsstrukturen der Langzeitarbeitslosen beendeten vier Praktikanten ihr Praktikum vorzeitig,

davon drei bereits nach kurzer Einarbeitungsphase, eine Praktikantin im letzten Drittel des Praktikums.

zu 2.

Schwerpunkte der Anfangsphase waren die Ermittlung der Bedarfe, der Wünsche, aber auch der Kaufkraft der Hilfebedürftigen im Kiez, das Bekanntmachen des Projektes als Teil der Struktur des Trägers Kiezspinne FAS e.V. als Ergänzung zu den bereits bestehenden Projekten Selbsthilfetreff Synapse und Seniorentreff, ab 2010 zur Kontaktstelle PflegeEngagement bei den Bürgern sowie auch das Bekanntmachen bei den bereits vorhandenen als auch neu zu gewinnenden Netzwerkpartnern.

Im Zeitraum von März bis Mai 2010 wurden 409 Bewohner des Kiezes im Alter zwischen 60 und 90 Jahren mittels einer Umfrage u.a. zu ihrer Sesshaftigkeit im Kiez, zu ihrer Hilfebedürftigkeit (64,8% benötigen Hilfe bei der selbstständigen Bewältigung des Alltags), zu denen, die sie unterstützen (55,1% erhalten Hilfe durch ihre Kinder, 7,4% durch ihre Nachbarn, 5,1% durch eine Haushaltshilfe bzw. 5,1% durch andere Personen) und zur Finanzierung der Hilfe (20,5% zahlen bis 50 € im Monat, 9,3% weniger als 20 € im Monat, 58,2% machten dazu allerdings keine Angaben) befragt.

Hieraus leitete sich das Vorhandensein einer Vielzahl von Hilfebedürftigen ab. Bei der intensiven Ansprache mittels Hausfluraktionen (Infotische und direkte Ansprache der potenziellen Kunden in den Häusern der Partner- Wohnungsbaugesellschaften HOWOGE und Vorwärts im Sommer und Herbst 2011) zeigten sich viele ältere Menschen zwar interessiert und Hilfebedürftigkeit war ihnen auch anzumerken, sie verdrängten jedoch ihre Defizite („Bisher ging es doch auch immer noch.“, „Noch komme ich alleine klar.“) Zudem zeigte sich eine große Hemmschwelle, fremde Menschen in die eigene Wohnung zu lassen und somit Teil der Familie bzw. Persönlichkeit preiszugeben.

Trotzdem gelang es verstärkt ab Frühjahr 2011, einen Kundenpool von über 80 Kunden aufzubauen, der insgesamt von zehn Praktikanten, vier Freiwilligen und sieben im Projekt bzw. beim Träger angebotenen Beschäftigten betreut wurde.

Intensiv wurden die Möglichkeiten von Organisationsstrukturen für Beschäftigung untersucht. Der Träger selbst als gemeinnütziger, steuerbegünstigter eingetragener Verein kann diese Strukturen nicht hergeben. Unternehmensformen wie GbR, (g)GmbH oder AG wurden analysiert. Ein

	<p>Businessplan wurde erstellt und Finanzierungskonzeptionen wurden erarbeitet. Unternehmensgründer und Startkapital konnten nicht akquiriert werden. Die Zahlungsfähigkeit der Kunden ist nicht gewährleistet. Das bestätigt eine nochmalige Umfrage vom Juni und Juli 2012 unter den nun aktuell vorhandenen, Hilfen und Dienstleistungen beziehenden Kunden. Zwölf von 23 Kunden wären lediglich zur Zahlung von max. zehn bzw. 20 Euro monatlich in der Lage.</p> <p>Das Leistungs- und Angebotsspektrum hauswirtschaftlicher Dienstleistungen müsste umfänglich auf den Pflegebereich erweitert werden, da nur hier Gelder aus Zahlungen der Pflegekassen zur Finanzierung der Mitarbeiter ausreichend wären. Das den Pflegebereich abdeckende Personal sind jedoch keine Langzeitarbeitslosen, sondern Menschen mit anerkannten Schul- und Berufsabschlüssen. Langzeitarbeitslose mit entsprechender Qualifikation könnten hier lediglich helfende, unterstützende Tätigkeiten leisten, deren Bezahlung für ein Bestehen auf dem ersten Arbeitsmarkt allerdings nicht ausreicht.</p> <p>Im Umkreis des Trägers von zwei Kilometer gibt es 18 auf dem Markt etablierte Pflegedienstanbieter, im Umkreis von fünf Kilometer 72, in ganz Berlin 734. Erfahrungen von anderen an Nachbarschaftshäuser angegliederter Pflegeunternehmen bestätigen einen harten Konkurrenzkampf in der Branche, ein auf Grund des Überangebotes zunehmendes „Sterben“ von nicht konkurrenzfähigen Pflegedienst Anbietern und eine Sättigung des Marktes. Eine Konzentration auf rein hauswirtschaftliche, nachbarschaftliche Hilfe abdeckende Dienstleistungen ist für eine nachhaltige Etablierung auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht realistisch.</p>
<p>2. Ziel</p> <p>Schaffung neuer sozialer Betreuungsstrukturen und einhergehender Stärkung des Zusammenhalts im Kiez einhergehende Erweiterung und Festigung des Netzwerkes</p>	
<p>Indikatoren</p> <p>breites Angebotsspektrum sozialer Hilfs- u. Dienstleistungsstrukturen (Pflege, Hauswirtschaft, Haustechnik) Erweiterung des Netzwerkes mit neuen Partnern aus den o.g. Bereichen bzw. des seniorenrechtlichen Wohnens</p>	<p>Erzieltes Ergebnis (bei Projektende)</p> <p>Nach Analyse der von März bis Mai 2010 unter 409 älteren Menschen des Kiezes geführten Umfrage nach Hilfe- und Unterstützungsbedürftigkeit baute HilDie sein Angebot auf vier Säulen auf: Hilfen im Haushalt (z.B. Gardinen waschen, Kochen, Reinigung), Begleitung (z.B. zu Ärzten, Ämtern, zum Einkauf), Beratung (z.B. zu Selbsthilfemöglichkeiten, zum barrierefreien Wohnen, in sozialen Fragen) und Betreuung (z.B. Kommunikation bei Einsamkeit, Spielen, Vorlesen). Diese wurden ergänzt durch die</p>

Ressourcen des Nachbarschaftshauses im handwerklichen Bereich (Stadtteilwerkstatt) sowie bei der Mittagessenversorgung (Servicebereich).

Diese wurden abgestimmt mit Wohnungsunternehmen (z.B. mit der HOWOGE in Ergänzung und Erweiterung der dort etablierten Kiezhelfer für handwerkliche Tätigkeiten in den Mieterwohnungen) als auch mit Wohn- bzw. Pflegeheimen (z.B. AlexA, Senioren- und Pflegehaus „An den Siegfriedhöfen“ als Rollstuhl- oder Spaziergangsbegleitung).

Das Casemanagement des Polikums am Fennpfuhl, der Pflegestützpunkt Lichtenberg, die Volkssolidarität Lichtenberg u.a. vermittelten Kunden an das Projekt bzw. informierten Betroffene über die Existenz des Projektes und seine Angebote. Während die Unterstützung bei der Bewältigung des Haushaltes (Reinigung der Wohnung und Einkaufen) die am häufigsten nachgefragten Dienstleistungen allgemein waren, wurden bei Migranten persönliche, individuelle Beratung und Betreuung am meisten nachgefragt. Sie stützen sich zumeist auf die Unterstützung von Familienangehörigen (erwachsene Kinder) oder aus ihrem Kulturkreis kommende, ihre Sprache sprechende Freiwillige.

Mit dem Projekt HilDie festigten sich die bereits im Nachbarschaftshaus vorhandenen Strukturen in den Bereichen Hilfen zur Selbsthilfe (Struktur vorhanden durch Selbsthilfetreff Synapse und sich in den vergangenen zweieinhalb Jahren entwickelten Gesundheitsselbsthilfegruppe für russischsprachige Migranten sowie durch russischsprachige Mitarbeiterin für Integration) und beim ehrenamtlichen und freiwilligen Engagement (ausgeprägte Freiwilligenstruktur beim Träger: Freiwilligendienst aller Generationen, Interkultureller Freiwilligendienst. Hier wirkten die Dienstleistungsangebote von HilDie vertiefend und vernetzend (Einbindung potenzieller Freiwilliger mit Möglichkeiten zur Qualifizierung auf HilDie-fachspezifischem Gebiet). Kunden von HilDie konnten in andere (z.B. Selbsthilfe-)Bereiche vermittelt werden, aus existierenden oder sich in Gründung befindlichen Gruppen konnten Kunden und auch Freiwillige (z.T. sporadisch, entsprechend ihren persönlichen Voraussetzungen) gewonnen werden.

Nachbarschaftliche Hilfe unter dem Leitsatz „Aus dem Kiez für den Kiez“, das die Vorteile der kurzen Wege, des sich persönlich Kennens und Vertrauens, des schnellen, unkomplizierten

	<p>Kontaktaufnehmens funktioniert nur bedingt. Kunden möchten es nicht, von Nachbarn aus dem engeren Umfeld unterstützt zu werden („Die sehen dann meine Hinfälligkeit.“, „Die wissen dann über alles Bescheid und reden darüber/über mich mit anderen Nachbarn.“). Aber auch die Dienstleister sehen darin Nachteile („Ich werde Sonntagnachmittag angerufen, weil Zucker zum Kaffee fehlt, den ich vorbei bringen soll.“, „Durch die räumliche Nähe sinkt die Hemmschwelle bei den Nachbarn, bei mir anzurufen und mich kurzfristig um Hilfe zu bitten.“). So fand HilDie eine Mischung aus freiwilliger, nachbarschaftlicher Hilfe im Einzugsgebiet des Trägers und Versorgungs- und Betreuungsangeboten über den Kiez hinaus bspw. bis nach Hohenschönhausen, Friedrichsfelde und Karlshorst.</p>
<p>3. Ziel Unterstützung des generationsübergreifenden Wohnens und Lebens im Kiez</p>	
<p>Indikatoren</p> <p>Durch eine Vielzahl an Veranstaltungen (u.a. Vorträge bzw. Symposien) mit den (neuen) Partnern des Netzwerkes, die im Rahmen des Projekts auch stetig erweitert werden, beteiligt sich das Projekt aktiv an der Diskussion zum demographischen Wandel und nimmt aktuelle Entwicklungen des Themas im Projektlauf auf.</p>	<p>Erzieltes Ergebnis (bei Projektende)</p> <p>Mit dem Erbringen seiner vielschichtigen Unterstützung leistete HilDie seinen Beitrag zu einem längeren Wohnen und Leben älterer, in ihrer Mobilität und ihrem körperlich sowie seelisch-geistigen Vermögen zunehmend eingeschränkten Menschen in den eigenen vier Wänden. Das Ziel, möglichst lange in der vertrauten, gewohnten Umgebung alt und älter werden zu können wurde durch den Aufbau eines breit gefächerten Betreuungssystems durch Mitarbeiter, Freiwillige und Praktikanten realisiert.</p> <p>Um Kunden zu gewinnen und zu binden kooperierte HilDie mit dem im Nachbarschaftshaus etablierten Senioren- und Bürgertreff und dem sich entwickelnden Projekt Kontaktstelle PflegeEngagement. Schnittmengen fanden sich jeweils bei den Kunden und den Freiwilligen sowie mit den Projektzielen und -inhalten. Es wurden gemeinsame niedrigschwellige Veranstaltungen zu den Schwerpunkten Gesundheit und Alter sowie Pflege und lebenslanges Wohnen zu Hause organisiert, zugeschnitten speziell auf die Zielgruppe von HilDie. Zur Gewinnung von Kunden mit Migrationshintergrund wurden mehrere Veranstaltungsreihen z.B. mit dem Feministischen Frauen- und Gesundheitszentrum oder dem Arzt Dr. Isayev zweisprachig in Deutsch und Russisch durchgeführt.</p> <p>Mit den Angeboten zur Begleitung wurde den Senioren die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben</p>

	<p>ermöglicht, Angebote des Nachbarschaftshauses konnten von ihnen genutzt werden. In enger Kooperation mit zwei Ortsgruppen der Volkssolidarität, die sich regelmäßig im Nachbarschaftshaus treffen, mit einem Sozialen Treffpunkt im Stadtteil Hohenschönhausen sowie bei einer Zusammenkunft der Vorsitzenden aller Ortsgruppen von Lichtenberg agierte HilDie nicht nur durch die Präsentation seiner Angebote, sondern auch als Impulsgeber für Betreuungsmöglichkeiten ehrenamtlichen Engagements. Das Hilfenetz der Volkssolidarität, das generationsübergreifend gut strukturiert arbeitet, wurde durch HilDie ergänzt, ehrenamtlicher Helfer der Volkssolidarität durch HilDie entlastet.</p> <p>Das Nachbarschaftshaus entwickelt sich zunehmend zum Begegnungsort nicht nur für ältere Menschen, sondern auch für junge Familien. Zunehmend gelang es, Grundlagen für ein Miteinander der Generationen zu schaffen (z.B. gemeinsame Veranstaltungsangebote, gegenseitige nachbarschaftliche, kleinteilige Unterstützung). Durch die unterschiedlichen Interessenlagen ist es jedoch sehr schwer, größere Schnittmengen zu finden und sowohl Jung als auch Alt für dieses Miteinander zum Nutzen aller zu motivieren und punktuelle Unterstützung zu Regelmäßigkeit werden zu lassen.</p>
--	---

(weitere bitte formlos ergänzen)

<p>Begründung für nicht erreichte Ziele (bei Projektende):</p>	
<p>Integration Langzeitarbeitsloser in den ersten Arbeitsmarkt</p>	<p>Das Ziel, Langzeitlose nachhaltig in Arbeit zu bringen und im bzw. beim Träger angesiedelte Beschäftigungsstrukturen mit seniorenorientierten Dienstleistungen zu schaffen, konnte nicht realisiert werden.</p> <p>Es existiert ein breit gefächertes Markt mit Angeboten im Pflegebereich in Berlin und im Bezirk. Die vom Projekt favorisierten Dienstleistungen werden z.T. durch die Pflegedienstleister abgedeckt. Zudem ist eine für die Kunden kostenlose Abdeckung der Leistungen durch ehrenamtliches Engagement (wie z.B. bei der Volkssolidarität), durch Nachbarschaft (man unterstützt sich untereinander im Haus aus Gefälligkeit), durch Angehörige (erwachsene Kinder übernehmen regelmäßig oder sporadisch die nötige Unterstützung) gewährleistet.</p> <p>Für die Kunden des Kiezes Frankfurter Allee Süd und auch für jene, die im Projektverlauf HilDie-Leistungen in Anspruch genommen haben, hat die Frage nach den Kosten hohe Priorität. Durch die geringe Höhe ihrer Renten sind sie nicht in der Lage, für die erbrachten Leistungen regelmäßig finanziell aufzukommen. Die zum Projektabschluss in den Monaten Juni und Juli 2012 durchgeführte Befragung der Kunden u.a. zu ihrer Zahlungsfähigkeit belegte das. Knapp 50% wären in der Lage, monatlich</p>

	<p>zehn bis 20 € zu zahlen. Die Finanzplanung, die zur Prüfung der Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit der Dienstleistungen erstellt wurde, geht jedoch von 20 Euro pro gearbeitete Stunde aus.</p> <p>Die sich dann mit den Tätigkeiten in Anstellung befindlichen Langzeitarbeitslosen wären tariflich zu entlohnen. Somit würden sie bei den Kunden einen hohen Stundensatz verlangen müssen. Diesen zu zahlen sind die Kunden aus o.g. Gründen nicht in der Lage. Wenn sie Leistungen bezahlen, sind das kleinere Summen (Schwarzarbeit).</p>
--	---

Charakterisierung der Nachhaltigkeit des Projekts:

Das Projekt setzt den Verein Kiezspinne FAS in die Lage, sich im Bereich Hilfen und Dienstleistungen in die verändernden wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen aktiv gestaltend einzubringen. Aus der Perspektive sozialer Nachhaltigkeit wird die Stärkung des Humanpotenzials durch die Verbesserung der Eingliederungschancen von Migranten und Arbeitslosen erreicht. Für beide Gruppen bzw. deren Schnittmenge wird die Beschäftigungsfähigkeit erhalten bzw. es werden ihre Qualifikationen und Kompetenzen an die sich kontinuierlich wandelnden Anforderungen des Erwerbslebens angepasst. Außerdem erfolgt eine Verknüpfung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Dimension von Nachhaltigkeit durch die Integration von Umweltbildung in die Qualifizierungspläne.

III. Finanzierung

Finanzierungsquelle	Höhe der Finanzierung	Finanzierungsprogramm
EU-Mittel EFRE		WDM
EU-Mittel EFRE		
EU-Mittel ESF		LSK
EU-Mittel ESF	242.372,75 €	PEB
sonstige Mittel (bitte benennen)		
Bundesmittel		
Landesmittel	275.799,70 €	ZeP
Kommunale Mittel		
sonstige Mittel (bitte benennen)		
Gesamt:	518.172,45 €	